

Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen

10. Sonntag nach Trinitatis

Der für den heutigen Israel-Sonntag neu verordnete Text scheint geeignet zu sein, das Christentum der durch das Evangelium eigentlich überwundenen Gesetzesreligion wieder einzugliedern:

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Matthäus 5,17-20

Dieser Eindruck entsteht allerdings allein durch die beiden mittleren Verse, welche geradezu so etwas wie eine restaurative Haltung dokumentieren. Eine solche Haltung passt aber weder allgemein zu der Verkündigung Jesu noch im Besonderen zu dem näheren Kontext, in welchem diese Worte sich finden. Und weshalb sollte es sich nun auch um eine "bessere" Gerechtigkeit handeln, wenn es doch die dieselbe wäre wie die des Gesetzes? Entweder handelt es sich also um einen Einschub, welcher Jesus von einem reaktionären Bearbeiter nachträglich in den Mund gelegt worden ist, oder – wie schon gemutmaßt worden ist – um ein ursprünglich sarkastisch gemeintes Wort Jesu. Was wäre schließlich auch mit dem "*Tüpfelchen vom Gesetz*" hier gemeint? Opferverordnungen? Reinigungsvorschriften? Offensichtlich kann gar nichts Andres gemeint sein! Denn wäre hier lediglich von den *Zehn Geboten* die Rede – was sollte einer dort unter den "kleinsten" von ihnen verstehen?

Halten wir uns insofern an den sehr wohl mit dem Evangelium im Einklang befindlichen Satz, welcher möglicherweise immer noch irritierend genug ist: "*Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*"

Der Apostel Paulus hat in seiner Frühzeit bekanntlich die Christen verfolgt wegen ihrer Freiheit vom Gesetz. Hatten etwa die Christen Jesus gar nicht verstanden? Stattdessen aber Paulus, der sie verfolgt hat? Aber Jesus hat auf der anderen Seite doch selbst die Gesetzesfreiheit gelebt, hat die Pharisäer und Schriftgelehrten gescholten wegen ihrer Gesetzes- und Buchstabenfrömmigkeit, in welcher sie "*Mücken seien und Kamele verschlucken*". Er hat das Sabbatgebot provozierend gebrochen, er hat die Reinheitsvorschriften in Frage gestellt. Er hat sich zu kultisch unreinen Menschen gesellt. Was soll es dann heißen: "*Ich bin nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen - zu vollenden sogar*"?

Oder hat man ihm das Ganze nachträglich erst in den Mund gelegt – um vielleicht einer inzwischen bei den Christen eingerissenen und überhandnehmenden Zügellosigkeit Herr werden zu können? Wenigstens wissen wir, dass z.B. in Korinth unter den Christen eine große Zügellosigkeit herrschte und Paulus sich hart damit auseinandersetzen gehabt hat, und diese Zügellosigkeit hat es ja auch später in der Geschichte der Kirche immer wieder einmal gegeben.

Es ist, um die Frage zu lösen, vor allem anderen wichtig, "Gesetz" und "Gesetz" auseinanderzuhalten. Denn "Gesetz", das sind zum einen die jüdischen zeremoniellen oder kultischen Vorschriften, Opfervorschriften z.B., Reinigungsvorschriften oder die Vorschriften, in denen man das Sabbatgebot ausgelegt hat. Und an dieser Stelle hat nun Jesus tatsächlich gesagt: Ein Mensch Gottes kann *f r e i* damit umgehen. Er muss diesen Vorschriften nicht krampfhaft entsprechen, er muss sie aber auch nicht umgekehrt in Bausch und Bogen verwerfen - sie sollen ihm im eigentlichen Sinne gar keine Vorschriften, sondern eher dgl. wie hilfreiche Ratschläge sein. Vielleicht ist es ja z.B. für den Menschen ganz nützlich, jeden siebenten Tag als Ruhetag zu begehen, seine Tempelsteuer zu zahlen oder regelmäßig zu fasten. Da kann sich vieles als

durchaus sinnvoll herausstellen, und die Menschen werden insofern auch wie von selbst auf dgl. immer wieder zurückkommen – aber eben in Freiheit und nicht unter der Vorschrift! Aber "Gesetz", das ist zum andern auch das heilige und tiefe Gottesgeheimnis, das nirgendwo Menschen in Vorschriften gefasst haben müssen, sondern das der Schöpfer selbst so tief wie nichts Andres in ihre Herzen gesenkt hat; das Geheimnis, welches die Zehn Gebote und die Propheten irgendwie zu formulieren versuchten und das in Ewigkeit kein Mensch außer Kraft setzen könnte, ohne damit zugleich Gott selbst, aber auch sein eigenes menschliches Wesen außer Kraft gesetzt haben zu müssen. Jesus ist gekommen, dieses – große – Gesetz schlechterdings nur zu erfüllen, es geradezu auf die Spitze zu treiben, auf seinen tiefsten Kern hinzuführen, es als ewiges und ewig schon gewesenes Monument hinzustellen.

Was ist das für ein Gesetz? Es ist das Gesetz, könnten wir sagen. Nicht irgendwelche verschiedenen Gebote – und doch auch Gebote! Nicht ein Naturgesetz – und doch auch ein Naturgesetz! Denn es ist das tief in uns drinsteckende Heilige, vor dem wir immer nur die Augen niederzuschlagen vermögen – der Anspruch, die Forderung, die eben unmittelbar und unwidersprechlich vor uns erstehen. Nicht weil wir sie da hingestellt hätten oder weil wir übereingekommen wären, dass es ganz gut und heilsam sein könnte, um sie sich zu kümmern, sondern sie stehen schon da, und wir können sie keinen Millimeter zur Seite bewegen. Z.B. dass wir nicht habgierig oder feigherzig oder wortbrüchig sein sollen; dass wir aufrichtig und ehrlich sein sollen, Gott ehren, das Alter; dass wir die Schwachen beschützen sollen, das Böse dagegen bekämpfen, nicht stehlen, nicht morden usw. – Das haben wir uns nicht ausgedacht – und zur Abwechslung würden wir uns auch einmal etwas Anderes ausdenken können – , sondern wir finden es einfach schon vor, und es hat auch immer und überall bereits unter den Menschen gegolten; es gibt keine Gesellschaft, keine Kultur, die etwa die Habgier oder die Feigherzigkeit oder den Verrat gutheißen und belobigen würde – und es kann sie nicht geben!

Aber nun sagt eben Jesus: Dies treibe ich euch auf die Spitze. Ich spreche den geheimsten und innersten Sinn aus von diesem Gesetz, und dieser Sinn ist die vertrauende Liebe. Wenn ihr all das nämlich genauer anschauen wolltet, was da ohnehin als euer heiligstes Gewissen in jedem gegebenen Fall wieder aufsteht, dann würdet ihr entdecken: der Kernpunkt ist immer die Liebe – die Liebe zu Gott und zum Menschen. Unter ihrer Forderung, unter ihrem Gesetz steht ihr, und nichts und niemand auf der Welt, selbst Gott nicht, wird euch das nachlassen können.

Wir müssen einmal diese Erhabenheit spüren und von ihr hingerissen sein als der Wahrheit! Wir spüren dann zugleich immer auch, was eigentlich das Menschsein bedeutet. Aber dann geraten wir im nächsten Augenblick natürlich auch in eine äußerst bedrohliche Lage. Denn nehmen wir das ernst – und anders können wir damit gar nicht umgehen, als dass wir es tun – dann stehen wir als die beständig Scheiternden oder Unzulänglichen vor Gott und uns selber. Genau das geschieht eben ja nicht: Wir lieben Gott nicht, wie er geliebt werden müsste, und wir lieben auch die Menschen nicht, wie sie geliebt werden müssten. Von der Liebe zu schwärmen, von der Liebe zu reden, das fällt uns nicht schwer, das können wir alle – aber wirklich Gott und die Menschen zu lieben, da müssten wir wohl vor Scham eher im Boden versinken, bevor wir behaupten, dass wir das tun. Setzen wir denn tatsächlich etwa für Gott unser Leben aufs Spiel? Wir schaffen es ja nicht einmal, vor ihm wirklich ehrfürchtig unser Hütlein zu lüpfen oder auf ihn wirklich einmal eine halbe Stunde zu hören. Wir behaupten das möglicherweise, dass wir Gott lieben, aber dann ist das lediglich diese Selbsttäuschung, dass wir für Realität halten, was wir uns in unserer Phantasie vorstellen können. Und die anderen Menschen zu lieben? Da ist es eben tatsächlich der Ernstfall, wieweit wir unsere Feinde zu lieben vermögen; denn zu lieben, was annehmlich ist, ist ja kein Kunststück. Und lieben wir unsere Feinde?

Wir haben dieses Gesetz, dieses große und heilige Gesetz so groß und so heilig auch unsererseits wie nur irgend möglich zu machen! Jesus hat es getan. Und wir müssen es immer neu tun, auch wenn wir daran immer wieder zerschellen wie in "Tausendundeine Nacht" Sindbads Schiff am Magnetberg. Und das muss uns auch klar sein. Denn meinten wir etwa, wir entsprechen

im großen und ganzen doch diesem Gesetz, dieser Ehrlichkeit, Tapferkeit, Aufrichtigkeit, Liebe, dann wären wir wohl bestenfalls auf dem Stand des Apostels Paulus, als er noch das Evangelium gar nicht kannte.

Nun kennen wir uns aber ja alle – vor allem als Lutheraner – mit der sog. "Rechtfertigung" aus: Wir scheitern an dem heiligen Gesetz Gottes, aber nun kommt die Gnade in Christus, und jetzt können wir als Scheiternde und Aufgerichtete gleichzeitig leben. Das ist sicher auch richtig. Aber es ist zunächst einmal *nur* richtig, es ist nicht unbedingt auch schon *wahr*, und wir tappen an dieser Stelle leicht in eine Falle hinein, aus der wir schwer wieder herauskommen werden. Denn wahr wird es allein – und das hat Luther selbst wie kein anderer gewusst – wenn wir es auch mit unserem Innern *empfinden*. Ist es dagegen wiederum lediglich eine Vorstellung oder ein Gedanke in unserem Kopf, dann werden wir jedenfalls keine neuen und anderen Menschen; dann bilden wir uns das Christentum lediglich ein, und Einbildung ist bekanntlich immer am schwersten zu heilen.

Daraus folgt jetzt aber etwas ganz Andres, als wir daraus evangelischerseits gewöhnlich gern ableiten möchten, nämlich es folgt, dass wir – mit Luther zu reden – nicht nur das Evangelium, sondern immer wieder auch das Gesetz "treiben" müssen, d.h. groß machen, es als ein Monument vor uns hinstellen. Und damit wären wir nun eben auch wieder bei Jesus: *"Ihr sollt nicht wähnen, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu vollenden."* Und natürlich, auch der Apostel Paulus, den wir beständig gegen den religiösen Missbrauch des Gesetzes angehen sehen, schreibt z.B. im Brief an die Römer: *"Was sollen wir nun sagen: Schaffen wir das Gesetz ab? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf!"*

Und nun noch einen Schritt weiter! Es gibt möglicherweise die Zeiten, die sich mit dem Evangelium und dem "lieben" weitherzigen Gott geradezu haben einlullen lassen; die nicht zuletzt darum auch unter den Menschen nur noch harmoniebedürftige "Weicheier" hervorbringen, weil sie von Gottes Heiligkeit und von seinem tiefen Gesetz nichts mehr wissen; die absolut "frei" sind – nämlich frei, hierhin und dahin zu fließen, nirgendwo Widerstand bieten, sondern alles umgehen, alles umspielen, keine Gestalt mehr besitzen, nichts mehr vertreten, nichts darstellen – irgendwie nur noch die Verkörperung der Entbehrlichkeit sind. Wir sollen aber nicht ein weiches, sondern ein *festes* Herz haben. Wir sollen nicht einen zerflatternden, sondern einen *klaren* Geist haben. Wir sollen der Welt nicht die Harmonie bringen (wofür wir gar keine Zuständigkeit haben, und es muss Gott geradezu ein Grauen sein, die Menschheit damit beschäftigt zu sehen), sondern die Wahrheit. Aber die Wahrheit müssen wir erst einmal kennen, die Klarheit muss in unseren Geist erst einmal einkehren, und das feste Herz können wir uns auch nicht irgendwoher aus der Luft greifen. Und *deshalb* gehört es mit zu den Dingen, um die wir uns gerade als Christen nicht herumdrücken dürfen, sondern die wir anfassen müssen, das tiefe heilige Gesetz Gottes uns immer wieder vor Augen zu stellen – das tiefe Gesetz, das sich kein einzelner Mensch ausgedacht hat, das auch nicht auf die Übereinkunft einer Gesellschaft von Menschen zurückgeführt werden kann, sondern das so ehern und ewig und unumstößlich ist wie die Naturgesetze im Kosmos – mit dem Unterschied nur, dass es noch höheren Grades ist und von einer noch höheren Ordnung. Es ist das, was man früher das "allgemeine Sittengesetz" nannte. *"Nicht mit Fleisch und Blut"* gilt es nach den Worten des Epheserbriefes zu kämpfen, sondern mit *"Mächtigen und Gewaltigen unter dem Himmel"*: mit Geistern, mit Mentalitäten! Und zu diesem Kampf gehört mit an der vordersten Stelle das Wiederaufrichten des großen Gesetzes.

(2005/2022)